

2. Untersuchungs-Situation. Als besonders geeignete Situation wurde der Streit von Kindern im Kindergarten um einen Gegenstand gewählt; dafür sprechen u. a. die Eindeutigkeit der Zielorientierung, das Vorhandensein eines umfassenden, aber noch verhältnismässig einfachen Verhaltenssystems und die leichte Zugänglichkeit insbesondere für die Beobachtung.

3. Operationalisierung. Zur Untersuchung wurden Beobachtungs-Systeme entwickelt, die den üblichen Objektivitätsansprüchen genügen. - Auf einer "strategischen" Organisations-Ebene grenzen die Beobachtungs-Kategorien die Handlungsschritte vor allem unter dem Gesichtspunkt der Instrumentalität zur Erlangung des Streit-Objektes voneinander ab. (Beispiel: Annäherung. Die Distanz zum Partner und/oder zum Objekt wird bei Ausrichtung des Körpers auf P und/oder O durch Fortbewegung in Richtung P und/oder O verkleinert; damit nimmt die Möglichkeit, P und/oder O zum Gegenstand folgender Handlungsschritte zu machen, zu.) - Auf einer "operationalen" Organisations-Ebene werden die Handlungsschritte in struktureller Beschreibung weiter differenziert. (Beispiel: Die Kategorie "Annäherung" wird nach "Anzeichen von Sicherheit/Unsicherheit" weiter aufgegliedert. Dazu werden Richtungsänderungen, Störungen im Bewegungsfluss, Automanipulationen während der Annäherung etc. registriert.)

4. Beispiel einer Untersuchung (vgl. die angeführte 3. Fragestellung).
Hypothese: Die operationale Ausführung des Handlungsschrittes "Annäherung" wird von Normen beeinflusst. Operationalisierung: Besitzer nähern sich einem Streitobjekt anders als Nicht-Besitzer. Ergebnis: Nichtbesitzer zeigen signifikant mehr "Unsicherheitszeichen".

Johann H. Ellgring

Kommunikation und Schlußfolgerung über nichtsprachliches Verhalten

In der theoretischen Betrachtung nichtsprachlicher Kommunikation werden Konzepte der sprachlichen Kommunikation übernommen. Es wird versucht, aus dem nichtsprachlichen Verhalten eine "Körpersprache" abzuleiten, die in ihren wesentlichen Merkmalen der gesprochenen Sprache vergleichbar sein soll.

Im Gegensatz zur Sprache sind allerdings die Signaleigenschaften nichtsprachlichen Verhaltens kaum soweit untersucht, daß von einer gerichteten Informationsübermittlung an den sozialen Partner mit Hilfe nichtsprachlicher Signale, wie sie für die Sprache evident ist, ausgegangen werden kann. Es scheint, daß Verhaltensweisen vornehmlich dann unter kommunikativem Aspekt betrachtet werden, wenn die Bedingungen für das Auftreten des Verhaltens unbekannt sind. Wahrnehmbare

Verhaltensweisen, wie physiologisch bedingtes Schwitzen, Erröten, Schlaf, usw., werden kaum darauf hin untersucht, welche Mitteilungen ein Sender einem Empfänger machen könnte, obwohl der Empfänger Schlußfolgerungen aus diesem Verhalten ziehen und sein Verhalten dadurch beeinflußt werden kann. Aussagen über eine kommunikative Funktion des Verhaltens setzen voraus, daß die externen oder internen Bedingungen für das Verhalten bekannt sind.

Die häufig verwendete Strategie der Untersuchung von Dekodierungsprozessen, d. h. die Bestimmung, welche Bedeutung ein Beobachter oder Empfänger dem Verhalten unterlegt, liefert, abgesehen von der fehlenden Eindeutigkeit in der Zuordnung von Verhalten und vermuteter Bedeutung, keine Entscheidungsmöglichkeit über die Funktion des Verhaltens. Ein Vorgehen nach Modellen der allgemeinen Systemtheorie, bei der Eingangsgrößen variiert werden, um über die darauffolgenden Änderungen der Ausgangsgrößen funktionale Beziehungen zwischen Eingangs- und Ausgangsgrößen abzuleiten, erscheint hier fruchtbarer, setzt allerdings eine eindeutige Bestimmbarkeit von Eingangs- und Ausgangsgrößen voraus. Die wesentlichen Eingangsgrößen können, was bei der Analyse nichtsprachlichen Verhaltens häufig vernachlässigt wird, interne Variablen sein, wie z. B. physiologische Veränderung und kognitive Prozesse.

Am Beispiel des Blickverhaltens kann gezeigt werden, daß bei Berücksichtigung des pragmatischen Aspekts von nichtsprachlichen Signalen, insbesondere der Beziehung zwischen den Signalen und dem Sender von Signalen, Schlußfolgerungen aufgrund des Verhaltens validiert werden können. Geht man davon aus, daß über die visuelle Orientierung die eingehende visuelle Information selektiert werden kann, so läßt sich die Hypothese ableiten, daß in Abhängigkeit von kognitiven Prozessen bzw. der Sprechvorbereitung zur Entlastung der zentralen Informations-Verarbeitung über eine Abwendung vom Partner bedeutsame visuelle Information ausgeblendet wird. Das bedeutet weiter, daß eine Abwendung unter diesen Bedingungen auch dann auftreten muß, wenn kein sozialer Partner anwesend ist, jedoch andere bedeutsame visuelle Information gegeben ist.

Es wurden Aufgaben, bei denen die Vpn einen Satz zu bilden hatten, von einem anwesenden V1 bzw. über Lautsprecher gestellt. Es zeigte sich, daß unabhängig von der Anwesenheit einer Person nach der Aufgabe die Wahrscheinlichkeit einer visuellen Abwendung von V1 bzw. von einer Lampenanordnung, die in den übrigen Bedingungen die visuelle Informationsquelle darstellte, vor der Antwort stark zunimmt, zum Ende der Antwort und bei Beginn der folgenden Aufgabe wiederum abnimmt. Die Wahrscheinlichkeit der Abwendung ist dabei umso höher, je länger die Latenz-Zeit zwischen Aufgabe und Antwort dauert. In Anbetracht dieser

Ergebnisse erscheint die Annahme sinnvoll, daß über die visuelle Orientierung auch in sozialen Situationen primär die eingehende visuelle Information gesteuert wird, weniger dagegen Nachrichten an den Partner übermittelt werden. Das schließt nicht aus, daß der Partner aus diesem Verhalten Schlußfolgerungen ziehen oder daß dieses Verhalten durch soziale Randbedingungen modifiziert werden kann.

Wie in der Informationstheorie der für die menschliche Kommunikation wichtige, pragmatische Aspekt der Information vernachlässigt wurde (s. Cherry, 1961), so scheint auch im Bereich des nichtsprachlichen Verhaltens die Beziehung zwischen Verhalten als Signal und dem Individuum als Signalträger bzw. Signalbenutzer bisher zu wenig berücksichtigt worden zu sein. Nur bei Kenntnis der Signaleigenschaften und der Signalbedingungen sind Vergleiche von encodierten und decodierten Signalen möglich. Als Forschungsstrategien ergeben sich daraus: 1) Untersuchung der - auch nichtsozialen - Bedingungen für das nichtverbale Verhalten, wobei das Schwergewicht auf der Untersuchung des Senders von Signalen liegt. 2) Bestimmung der inhaltlich definierten Nachrichten, die nichtsprachlich übermittelt werden können. Hier steht der Vergleich von gesendeten und empfangenen Signalen im Vordergrund, wobei allerdings die inhaltliche Spezifizierung der Nachricht nicht der nachträglichen Beurteilung überlassen bleiben darf. Eine Unterscheidung zwischen kommunikativem Verhalten und Verhalten, aufgrund dessen Schlußfolgerungen möglich sind, ist notwendig für eine Präzisierung von Kommunikations-Konzepten und von Hypothesen über die Wirkung von Verhaltensweisen in der sozialen Interaktion.

Thomas K. Pitcairn

Modelle zur Erforschung non-verbalen Verhaltens

Bei dem Versuch der Konzeptualisierung des Begriffs der non-verbalen Kommunikation stellt sich zunächst die Frage, welche "Botschaft" das Verhalten in sich trägt. Wir können sechs solche "message classes" unterscheiden: 1) Mitteilung eines inneren Zustandes, z. B. einem Gefühl; 2) Mitteilung eines äußeren Zustandes, z. B. Alarmrufe bei Primaten; 3) Mitteilung zwischenmenschlicher Beziehungen, z. B. relativer Status; 4) Mitteilung einer Klassen- oder Gruppenzugehörigkeit, z. B. Alter, Geschlecht, soziale Schicht, Randgruppenangehörigkeit; 5) Veränderungen durch andere Verhaltensmuster; 6) regulative Funktion in der Interaktion, z. B. Unterscheidung oder Abschwächung der Bedeutung der sprachlichen Äußerung, Regelung des Sprecherwechsels, etc.